

Die Deutschnationale Volkspartei stellt auf dem Boden des deutschen Volkes und hält es für Recht und Pflicht, sich mit aller Entschiedenheit zum Ausbruch zu bringen. (Sie macht Front gegen den unbedingten Fortschritt, der sich zum Verderben unseres Volkes seit Jahrzehnten immer stärker geltend macht. Sie erhebt Einspruch dagegen, daß fortschreitende Elemente die Führung an sich reißen. Wer ehrlich an der Wahrung des deutschen Vaterlandes teilhaben will, ist der Partei willkommen. Aber die Vorbereitung auf solche Arbeit ist das Besondere an deutschem Denken und deutschem Empfinden.)

Redaktionsrat Jakobson-Samburg erklärt, daß er Antisemit sei. Mit weitergehenden Wünschen kann er sich aber durchaus in diesem Antrage nicht einverstanden erklären und sagt mit Mühsal auf die Not der Stunde: Wir wollen unsere Wünsche zurückstellen und ein Zeugnis der Selbstdisziplin ablegen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß diese Anträge in der nächsten Sitzung behandelt werden. Die anderen angenommenen Anträge betreffen Jugendbewegung, Gewerbe, Organisation und sonstiges. Die Parteileitung erklärt, daß sie jederzeit in der Lage sei, Männer vorzuschlagen, die die Regierung übernehmen könnten. (Wann?) Annahmen wegen einer Entschädigung gegen die Verträge über die Vermögensabgabe in der vorliegenden Form.

Der Antrag über Verleihung des Preußischen Staatsbürgerschaften lassen einen Antrag auf die Kaiserin gehen, der begünstigt durchzugehen wird.

Die Satzungen der Partei werden angenommen. Nun wird noch eine Aussprache über die Vorschläge eröffnet.

Grav Posadowski

vertritt sich über die Haltung der Fraktion in der Nationalversammlung. Wir sind eingetretten für die Monarchie, für Kirche und Schulen, gegen die Sozialisierung. Unsere Opposition war scharf in der Form, aber so, daß wir nicht die Verbindung mit den anderen Parteien in der Regierung gabelten. Unsere Anschauungen sind geteilt worden, wir haben auch kleine Erfolge erzielt. Wir sind ja nur eine Minderheit. Unsere Wirksamkeit wird um so erfolgreicher sein, je geschlossener die Wähler hinter uns stehen.

Schön-Gierstedt wünscht, daß die Parteitage nicht nur in Berlin stattfinden, sondern durch ganz Deutschland wandern.

Herrn Hoffmann-Vodum gibt den Stimmen deutscher Frauen Ausdruck.

Abgeordneter Loberenz-Berlin gebührt unserer Kolonien, die ja auch zu dem unerlösten Deutschland gehören.

Tiefen Eindruck machte die Worte des jungen Deputierten Fischer, eines der 800 000 Kriegsgefangenen. Warum hat man sie so lange draußen gelassen? Die Regierung fürchtete in ihnen heimtückisch und nationaldenkende Deutsche.

Herr Dr. Marenzeller warnt vor Ängstlichkeit in der Reichstagsarbeit und mahnt aufmerksamer auf die demokratische Schwärmergeister.

Van der Meerhoff teilt für die Interessen der freien Kirche die Beschlüsse der Nationalversammlung mit. Der Abgeordnete Herrmann für die Interessen der Lebensversicherung.

Darauf wird Schluß der Aussprache angenommen. Auf Antrag des Vorsitzenden Dr. Stein stimmt der Nationalversammlung der Verordnungs- und der Vorarbeiten zum Wiederaufbau zu und bittet die Fraktion, in diesem Sinne zu arbeiten.

Generalanwalt Meißner-Weimar dankt den Fraktionen und der Parteileitung unter allgemeiner Zustimmung und Gebeten der Versammlung.

Staatsminister Hergh

eine kurze Schlussansprache: Wir nehmen unsere nationale Schicksal mit und wollen Regierert mit der Zeit für ihre Erhaltung wirken. Einigkeit und Recht und Freiheit. Aus der Versammlung wird noch ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht, das begünstigt aufgenommen wird.

Schluß der Versammlung nach 7 Uhr abends.

eigener Überfließen, die eigene Raufheit sie zu nichts haben können lassen. Morgen ist eben auch noch ein Tag, und wer weiß, was kommen soll, kommt doch! Der mystische Glaube an das Wunder, das Vertrauen auf den Zufall, der ihnen mühelos das Gewünschte in den Schoß wirft, sind überall die gleichen bei diesen bequemen Leuten aus der großen Familie der „Gatte ich doch!“

Genüß würden alle die vermeintlichen Stehfinder des Glückes, die „Enterbten“, alle die Kaufleute und Nichtstuer der Welt sehr enttäuscht sein, wollte man sie als das bezeichnen, was sie in Wirklichkeit sind. Arbeiten sie etwas nicht? Sie wollen ja auch meistens herzlich gerne alles tun, nur „nur nicht beständig“, wie einmal ein fauler Stadtdirektor zum Oberamtmann sagte. Wollte man ihnen aber Zeit lassen, sich auf ihren eigenen Willen zu bestimmen, bräuten sie es zweifellos fertig, ein ganzes Leben lang nichts zu tun, ohne im geringsten zu ermüden, und schließlich würden sie noch am jüngsten Tage nachdenklich auf demselben Flecke sitzen, ganz überlässig darüber, daß es schon so spät ist.

Aber das Wissen! Wenn nur das ewige Wissen nicht wäre. Man braucht inebeln nur an die Stelle des Wissens das Wissen zu setzen und aus der erzwungenen Arbeit die aus freier moralischer Kraft gewollte zu machen, die freudig getan, nicht verbracht, sondern erfüllt. Aus der Erkenntnis heraus, daß sie uns den Feiertag wirft, der einige überflüssige Freund in aller Lebensnot ist, die einzige Freude über die Abgründe der Verwerfung. Welche Arbeit, so einfach sie auch sein mag, hat immer etwas Erhebendes, ja, um mit den erhabenen Worten Carlyles zu reden, „etwas Anheiles“. Und im Grunde genommen hat die Natur fein anderes Mittel, um uns zu kultivieren. Nur im Mühsamgange liegt ewige Veredelung.

Freilich, das Leben erfüllt auch dem Mühsamsten nur einen kleinen Teil seiner Wünsche. Aber will er sagen, daß diese unerfüllten nicht gerade die besten sind? Denn sie geben uns zu das Schönste im Leben, die Hoffnung, und damit den besten Antrieb zu dem Werke, das zu vollbringen wir einmal bestimt sind. Johannes Brahner.

Der letzte Tag zeigte ein ebenso volles Haus, wie der Tag vorher. (Gingende Reden, getragen von hohem, vaterländischem Geiste, lagerte ein Zeugnis ab von dem Streben und Wollen der Partei. Eine Hofnung nationaler Empfindens wurde durch die drei großen Reden des Tages wachgerufen, eine Mut, die nicht ohne Nachwirkung bleiben wird. Diese Stimmen werden hinausgetragen durch das Land und über die Grenzen des Landes, hinaus als Zeichen des nie verriegelnden edlen deutschen Geistes. Die Tagung war eine Quelle neuer Kraft für alle diejenigen, die auf ein Webererwachen und Erheben des deutschen Volkes hoffen, die trotz der traurigen Gegenwart nicht den Mut verloren haben, zum Siege des Landes kämpfen. Nicht mit finstlichem Epitaph die Tagung ausfüllt worden, sondern mit ernster Arbeit. Ein Erleben war sie für alle Teilnehmer. Vor uns allen steht als höchste Aufgabe der Wille zur Tat.)

Zusammensetzung der Deutschnationalen Volkspartei

Neben der Zusammensetzung der Deutschnationalen Volkspartei möge folgende Übersicht gegeben werden:

Die Deutschnationale Volkspartei umfaßt in weitestem Rahmen alle diejenigen Volksteile, die in einem gesunden freien Staat den besten Schutz für die Einzelgenossen geben, und die doch dabei in möglichstem Ausmaß der Selbstverwaltung und Verteilung des Einkommens am öffentlichen Leben der neuen Zeit Rechnung tragen wollen.

Wer die Arbeit der deutschnationalen Fraktion der Nationalversammlung von Anfang bis zum heutigen Tage aus nächster Nähe verfolgen konnte, der mühte sich dabei überzeugen, daß angesichts der beschriebenen Zusammensetzung dieser Fraktion die Erwartung, es seien nicht alle die alten Sozialisten, die völlig unbrauchbar sind. Die Fraktion enthält Vertreter aller Bevölkerungsgruppen und Berufsstände, deren politische Entwicklung vielfach von ganz verschiedenen Ursprüngen ausgegangen ist, sich aber heute in dem gemeinsamen Programm zusammengefunden hat, in der richtigen Überzeugung, daß die Zeit schwacher Gruppen und Lehrgängen mit besonderem Programm ein für allemal vorüber sein muß. Neben den besten Männern aus der Großindustrie, wie z. B. Geheimrat Hugenberger, sitzen hier die Vertreter der nationalen organisierten Arbeiterklasse, wie Wilhelmum, Kollmann, die Döhlendorfs neben den Führern des Bundes der Landwirte, Dr. Rosfeld, dem beneideten Colonienrat Weilschütz und dem Westpreußen Vöerde sitzen die Kreisringbesitzer Kraft, Ohlers, Jandres, Richter, Streppeln, Arnst, Voigt, Goll; mit ihnen arbeitet der Gewerkschaftsführer der christlichen Landarbeiter, Wehrs. Der alte süddeutsche Staatsmann Dr. Bringer wirkt mit dem Preußen Clemens von Delbrück am Ausbau der neuen Verfassung; das höchste Bürgeramt ist durch Männer wie Wauert Loberenz, Senator Hartmann, Landgerichtsrat Lampe, Oberlehrer Dr. Philipp Borna, Herr Dr. Leibt von der Paulstraße in Frankfurt a. M. ausgezeichnet vertreten. Die mittlere Beamtenklasse u. a. durch den schlesischen Eisenbahner Dr. Gieck, Landwirt und Kaufmannschaft durch die beiden trefflichen Sachsen, den Vaterbermeister Wiener und den Dresdener Glasfabrikanten W. Schlich; durch den altbewährten Mittelständler Wilhelm und den Fabrikanten Schiele, der zugleich ein tüchtiger und verständiger Landwirt ist. Geheimrat Prof. Dr. Semmler, derzeit Rektor der technischen Hochschule zu Breslau, vereint in seiner Person in glücklicher Weise den modernen Hochschullehrer mit dem praktischen Landwirt, Geheimrat Dietrich wiederum ist einer der erfolgreichsten und geschäftlichst vorantreibenden Geschäftsmänner, während alle unsere Bekanntheit angehenden Fragen in dem frischen, energiegelichen Herrn von Graefe-Goldbeck einen ebenso sachverständigen wie warmherzigen Vertreter finden.

Für die sozialpolitische Stellung der Fraktion ist der Name ihres Vorsitzenden, des Grafen Posadowski, kennzeichnend sowie die Tatsache, daß die kluge, lebenswichtige Mutter des Sozialreformerverbandes, Margarete Wehm, in ihr eine hochangesehene Stellung genießt. Herr von Gierke und Herr Schirmacher wirken wohl mit Recht als Vorkämpfer einer gesunden Reformbewegung genannt werden. Eine Fraktion, die in ihren Führern der politischen Stärke, wie Heintich D. Mümm und Superintendent Hülsh, der bekannte liberale Kirchenpolitiker Dr. Traub Hülsh, kann unmöglich energiegelager Parteiaktivisten geziehen werden, sie muß vielmehr als das erkannt werden, was sie wirklich ist: als der Sammelort der Kräfte, die das nationale Interesse in dieser gewählten Zeit über das besondere Parteinteresse zu stellen gewillt sind im Vertrauen darauf, daß eine gesunde nationale Politik allen Volksteilen zum Segen ausfließen muß.

Wissels Nachfolger

Robert Schmidt

Der Reichswirtschaftsminister Wissel, sowie der Unterstaatssekretär von Wollenshoff und der Reichswirtschaftsminister eigenmächtig tätige Senator Andrea haben die Nachfolge Wissels eingeleitet, das vom Präsidenten angenommen wurde. Als Nachfolger Wissels ist der Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt bestimmt worden, der Reichswirtschaftsminister und Reichsernährungsminister in seiner Hand vereinigen wird.

Britische Konjunktur für Deutschland

(A) Amsterdam, 13. Juli.

Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail“ berichtet, daß demnach mehrere britische Konjunktur für Deutschland gehen werden, um den Konjunkturverlust wieder einzurichten. Auch ein Vorschlag werde durch für Berlin erachtet werden. Die Regierung wünsche den britischen Kaufleuten den Verkauf von Waren an Deutschland zu erleichtern. In den nächsten Wochen würden die Abmachungen für die Wiederaufnahme des Handels bekannt gemacht werden. Für die Ausfuhr aus Deutschland würden Befreiungen bestehen bleiben. Ebenso würden für die Reise nach Deutschland vorläufig noch Befreiungen gelten und eine besondere Erlaubnis nötig sein; bonafides-Kaufleuten würden aber ebenfalls keine Schwierigkeiten gemacht.

Die Aufhebung der Blockade

Der Vortritt der Clemenceau-Note (Drahtmeldung der „A. S.“)

88 Versailles, 13. Juli. Ministerpräsident Clemenceau hat eine Note folgenden Inhalts an den Präsidenten der Deutschen Delegation gerichtet:

Sie haben mir durch Note vom 10. Juli mitgeteilt, daß der Präsident der Deutschen Delegation am 9. d. Mts. nach Zustimmung der Kommission des 28. Juni unterzeichneten Friedensvertrages, das anschließende Protokoll und des Abkommens über die militärische Besetzung des Rheinlands, die am letzten Tage unterzeichnet wurden, vollzogen hat. Die Ratifikation ist in demnächstiger Ausfertigung heute im Generalstabsamt der Friedensankunft niedergelegt worden. Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die alliierten Regierungen, nachdem die ordnungsgemäße Ratifizierung des Friedensvertrages durch die deutsche Republik offiziell notifiziert wurde, infolgedessen Befehl gegeben hat, die Lande des Deutschen vom 12. Juli ab aufzuheben.

Der Zell der Pariser Presse, der sich zu dem Weshalb der Alliierten, die Blockade Deutschlands aufzuheben, äußert, behauptet, daß weder Preußen noch Bayern Gegebenheit gegeben worden ist, sich dem Akt der Zentralgewalt anzuschließen.

Der Journalist der Pariser Presse sagt, der Präsident habe nicht geneigt, sich an die genaue Erfüllung des deutschen Gesetzes halten zu müssen, er habe vielmehr angenommen, die Unterfertigung des Friedensvertrages sei genügt. Besonders anziehend sei die Tatsache, daß die Aufhebung der Blockade von der Ratifikation abhängt gemacht wurde und nicht von der Durchfuhr territorialer Friedensartikel. Das Blatt äußert in bezuglichen Sätzen die gedächtnisliche Tätigkeit der Alliierten Frankreichs, die vor allem ihre wirtschaftlichen Interessen geltend gemacht hätten. Man mühe sich nur noch, daß sich die Alliierten und Alliierten nicht allzu große Besorgnisse machen. Am 13. Juli hat die deutsche Regierung die Entscheidung beabsichtigt, daß im Falle der Durchfuhr der Friedensartikel die Ratifikation der Friedensverträge durch die Alliierten einseitig erfolgt werden sei, das sei eine seltsame Art, die Ratifikation zu erklären. Die Aufhebung der Blockade bedeute in Wirklichkeit die Wiederaufnahme der Beziehungen und die vorläufige Wiederherstellung der Grenzen, die noch nicht durch andere ersetzt worden seien. Wie er nicht Frankreich zum Nachteil entscheiden, das für den Wettbewerb viel weniger geeignet sei als England und Amerika? „Matin“ sagt, die Entscheidung müsse, um in den verschiedenen Ländern der Grenze auszuführen zu sein, nach dem Landesgesetz ratifiziert werden.

Polnische Einziehungen

(Eigene Drahtmeldung der „A. S.“) Wien, 13. Juli.

Die polnische Gesundheitsbehörde in Wien fordert alle in Österreich wohnenden, in den Jahren 1896/97/98 geborenen Polen zur sofortigen Einstellung auf.

Mühsam zu 15 Jahren Festung verurteilt

Am Sonnabend nachmittag wurde im Hochverratsprozess gegen Mühsam, Rechtsanwalt Dr. Wagner und Genossen folgendes Urteil gefällt:

Mühsam wird wegen vollendeten Verbrechens des Hochverrats zum Höchststrafe von 15 Jahren Festung unter Zulassung mildernder Umstände und Vereinnahmung der erholten Festung verurteilt; Dr. Wagner wegen Beihilfe zu 8 Jahren Zuchthaus und Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte. Dr. Wagner freit wiederholt in den Saal: „Das ist ein moralischer Ungehörigkeit“, und gebietet sich „erregt, daß er von zwei Schulplätzen gehalten werden muß. Die Angeklagten Soldmann, Schulblinder und Reizen werden freigesprochen. Die Angeklagten Müller, Weygand und Hofmann werden dem ordentlichen Gericht überwiesen.

Die Tötung des französischen Sergeanten in Berlin

hat in der Berliner französischen Militärmission höchste Erregung hervorgerufen. Die Darstellung, die die französische Militärmission von der Tötung gibt, weicht, namentlich in dem Bericht über die Vorgänge, die zum Unfall, von den deutschen Aussagen erheblich ab, aber, wie der „Vorwärts“ meint, wahrheitsgemäß. Ein französischer Major, der dem „Schwarzenbühl“ gegenüber Erklärungen abgab, führt den Sachverhalt auf die „unzureichende Erfahrung“ des französischen Soldaten zurück, der sich in die Kasse des französischen Sergeanten in der deutschen Straße gefeuert hat. Daß die deutsche Presse über den Frieden, der Deutschland üblich an seiner nationalen und wirtschaftlichen Existenz trifft, erregt ist, ist selbst nach Ansicht des „Vorwärts“ nicht die Schuld der Presse, als der unvollständigen Gestaltung, die im Lager unserer Offiziere gegen das deutsche Volk besteht. Keiner der deutschen Redakteure hat damit gewollt, daß unzulässigen französischen Soldaten, die für die Wahrung ihrer Regierung nicht verantwortlich sind, ein Recht geschehe, und allenfalls wird die Militärjustiz ernste Befragte werden.

Aber auch in der französischen Militärmission scheint die Erregung über das Verhalten des französischen Soldaten, wenn sie dem Reichswirtschaftsminister Roste den Vorwurf der Dröseligkeit in folgendem macht: „Seine (des französischen Majors) Willens befreit sich der Reichswirtschaftsminister Roste ausgereit in Berlin. Als er, der Major aber, gestern nachmittags das Kriegsministerium aufsuchte, habe er Herrn Roste dort nicht treffen können.“ Diese Darstellung ist in höchstem Maße unvollständig, denn wenn der Major im Kriegsministerium war, um nach Roste zu fragen, hätte ihm Roste seinen Namen sagen können, daß er im Reichswirtschaftsministerium in der Behörde zu finden ist.

Ferner sagt der Major, daß die deutsche Regierung ein solches eine Note von dem Vorformium genommen habe, gleichwie eine Note der Entschädigung gefunden hat. Wie der „Vorwärts“ erklärt, ist jedoch vormittag, 10 Uhr, der Watsche in Paris im Auftrag des Auswärtigen Amtes zur spanischen Botschaft gefahren und hat dort gegeben, der französischen Regierung das Verhalten der deutschen Reichsregierung über den Vorfall anzufragen. Die Deutschnationale Partei keine diplomatischen Beziehungen zur französischen Regierung unterstellt, der Schutz der französischen Interessen vielmehr in den Händen der spanischen Botschaft liegt, hat die deutsche Regierung ganz korrekt von ernsten nationalen Brand folgend, gefunden, wenn sie sich an die spanische Botschaft in dieser Angelegenheit gewandt hat.

